

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 68 (1950)
Heft: 9

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

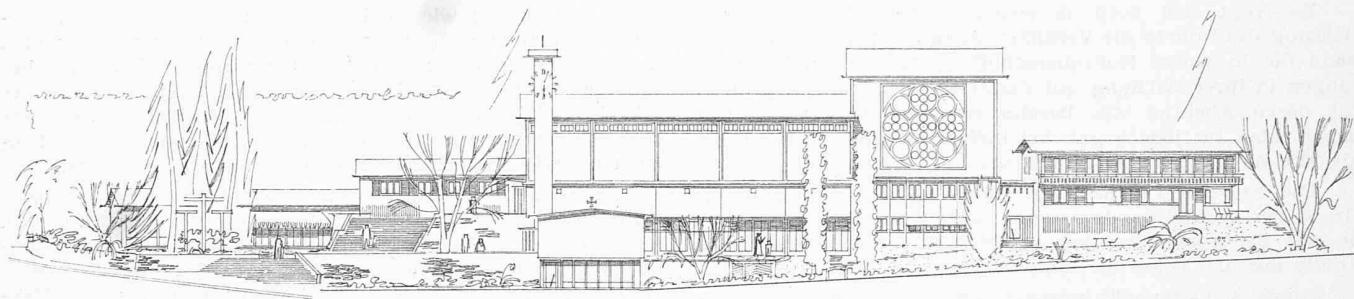
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

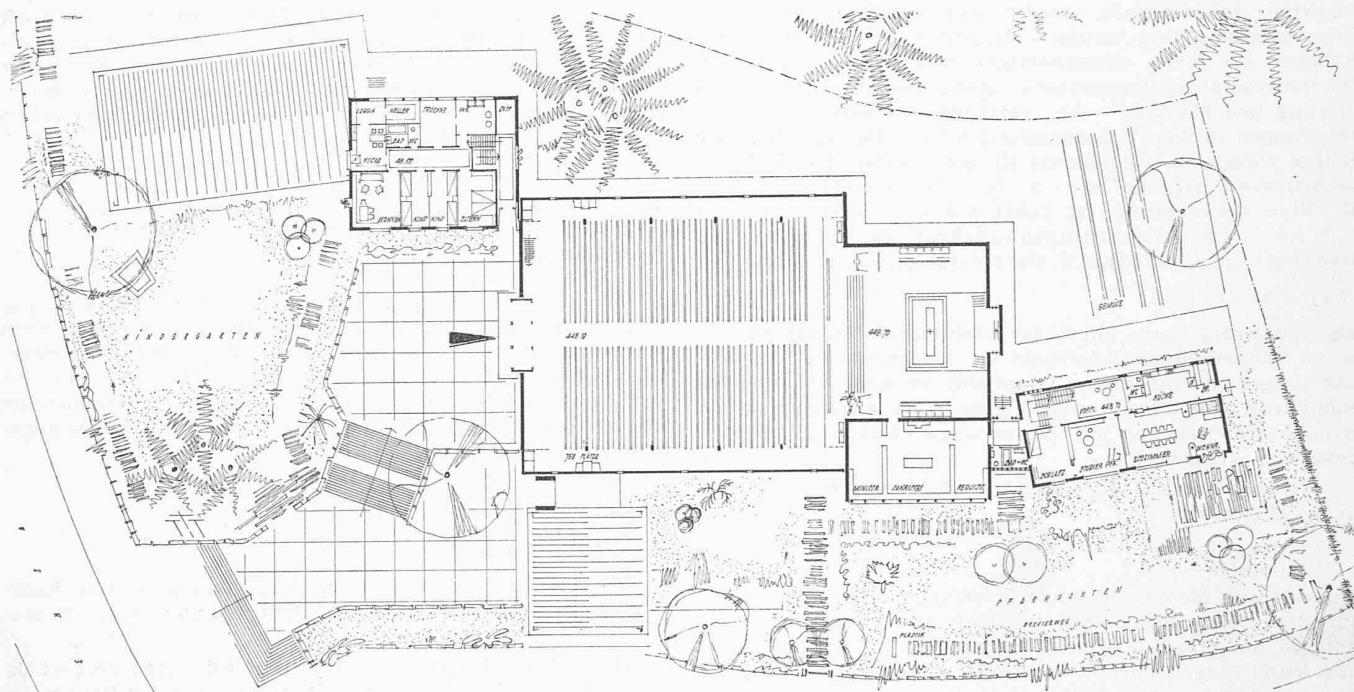
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb Kirche Tribschen, Luzern

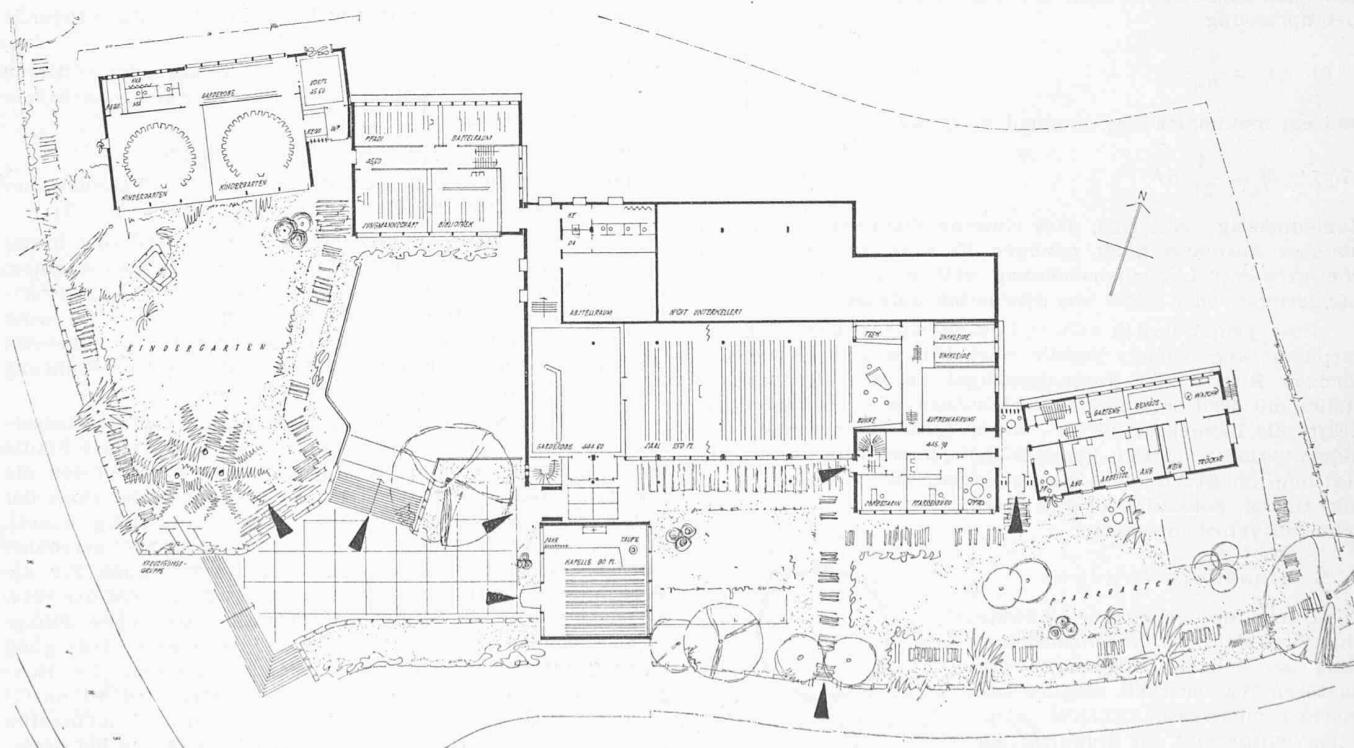
1. Preis (3000 Fr.), Projekt Nr. 8



Südost-Ansicht 1:600



Erdgeschoss 1:600



Untergeschoss 1:600

Verfasser: Architekt Alois Anselm, Horw

Projekt Nr. 8, Kennwort: Magnificat, 14 800 m³.

Freie und schöne Anordnung der gestaffelten Bauten am Hang. Der reizvolle Kindergarten und Kapellenvorplatz sowie der schöne Aufgang zum gut dimensionierten, erhöhten Kirchenvorplatz sind hervorzuheben. Das frei gelegene Pfarrhaus mit kleiner Gartenterrasse schliesst die ganze Komposition günstig ab.

Die Grundrisse zeigen im allgemeinen eine sehr gute Durchbildung mit Verbindung der zusammengehörenden Raumgruppen, doch bleibt die Kapelle ohne Verbindung zur Sakristei. Der Zugang zum Saal ist kompliziert, etwas verdeckt, und nach Abtrennung des vorderen Teiles ist der hintere Teil nicht zugänglich. Die Lage der Sigristenwohnung am Kirchenvorplatz bedeutet eine Beeinträchtigung. Emporenaufgang zu knapp.

Das Projekt zeigt eine lebendige und differenzierte Gestaltung. Beim Verbindungsbau zwischen Sakristei und Pfarrhaus wird das zuträgliche Mass an Auflockerung etwas überschritten. Im gleichen Sinne wirkt der Turm. Seine Stellung erscheint übrigens nicht überzeugend gewählt. Auch seine konstruktive Durchbildung und Fundierung ist fragwürdig.

Das breit angelegte, kurze Kirchenschiff bringt die Gemeinde in die erwünschte Nähe eines hellen, überhöhten Chores. Schön ist dessen Spannungsverhältnis zum Schiff, welches räumlich klar und kraftvoll erscheint. Hohe künstlerische Qualitäten eignen dem Projekt.

Der baugesetzliche Abstand der Kapelle von der Strassenmitte wird im Erdgeschoss eingehalten.

Wettbewerb für eine neue Kirche mit Pfarrhaus und Pfarreiräumen auf der Warteggrippe im Quartier Tribschen, Luzern

DK 726.5 (494.27)

Der Kirchenrat der Katholischen Kirchgemeinde Luzern eröffnete unter den Architekten katholischer Konfession des Kantons Luzern einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine neue Kirche samt Pfarrhaus und Pfarreiräumen im Tribschenquartier.

Aus dem Programm

Gefordert waren folgende Räume:

1. Kirchenraum

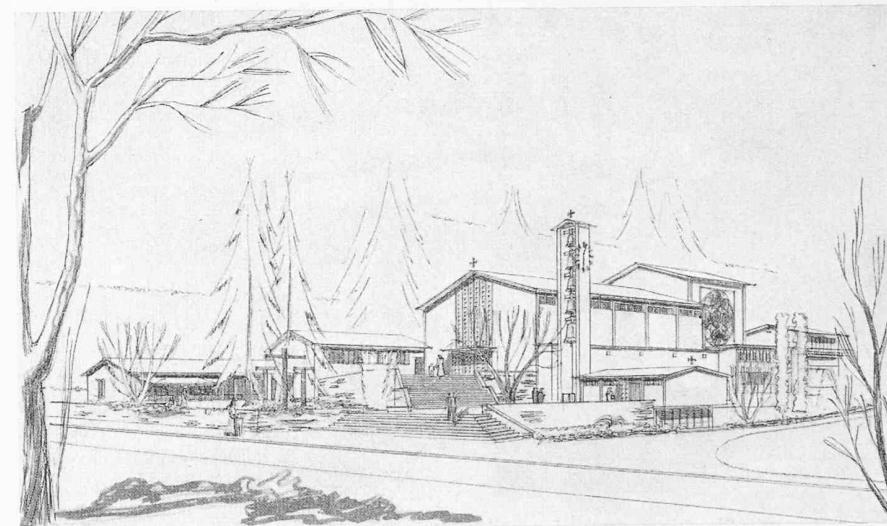
Schiff und Chor. 750 Sitzplätze von 50×92 cm (freie Sicht auf Hauptaltar und Kanzel). Die Bodenfläche ausserhalb der Sitzplätze für rund 300 Stehplätze. Haupteingang mit gedecktem Vorplatz. Sämtliche Eingänge mit Windfängen. Vier ganz schliessbare Beichtstühle.

Der Chor als geistiges Zentrum des ganzen Raumes, von überall her einzusehen. Hochaltar, freistehend, zwei Seitenaltäre, Chorstühle mit zwölf Plätzen, Kanzel im Kirchenschiff, event. Amboen in Verbindung mit dem Hochaltarraum. Kommunionbank als Chor und Schiff verbindende Chorschranke. Beim Uebergang vom Chor zum Schiff eine Statue mit Blumenschmuck für besondere Anlässe.

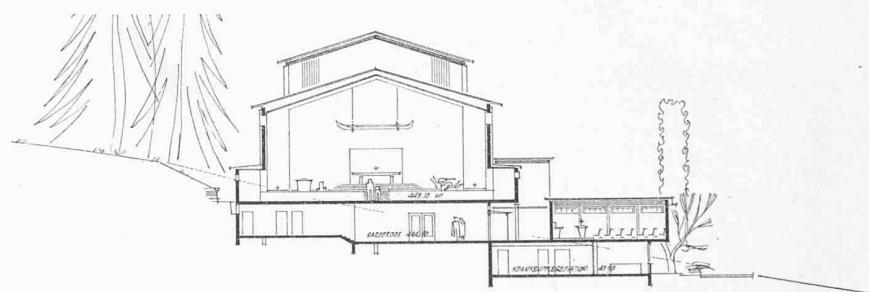
Empore für Orgel und Sänger. Steh- und Sitzplätze für rund 70 Sänger und Musikanten. Kapelle mit Altar für etwa 80 Sitz- und Knieplätze. Taufraum: Stehplatz für Priester, Sakristan und rund zwölf Personen. Sakristei rd.



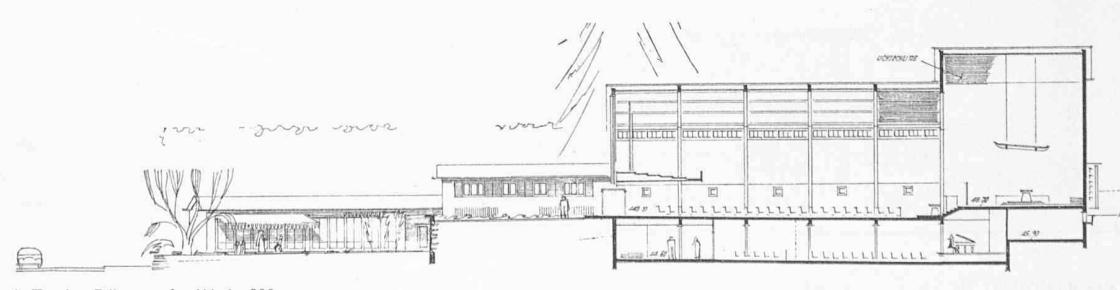
Lageplan 1:2500



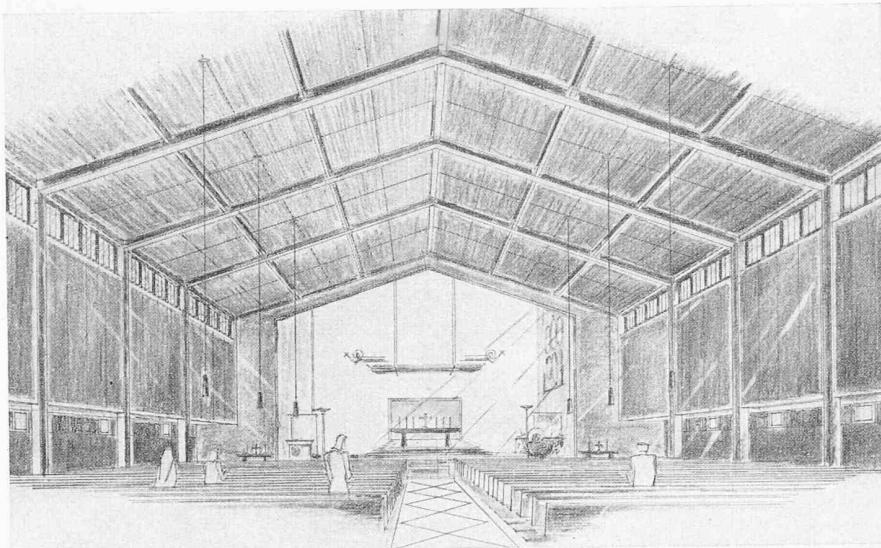
Perspektive aus Süden



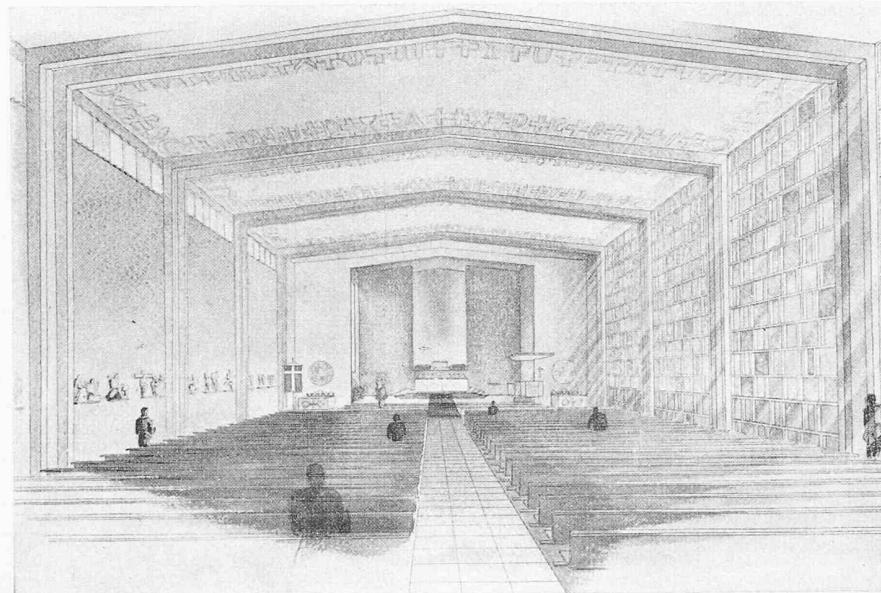
Schnitt durch das Schiff 1:600



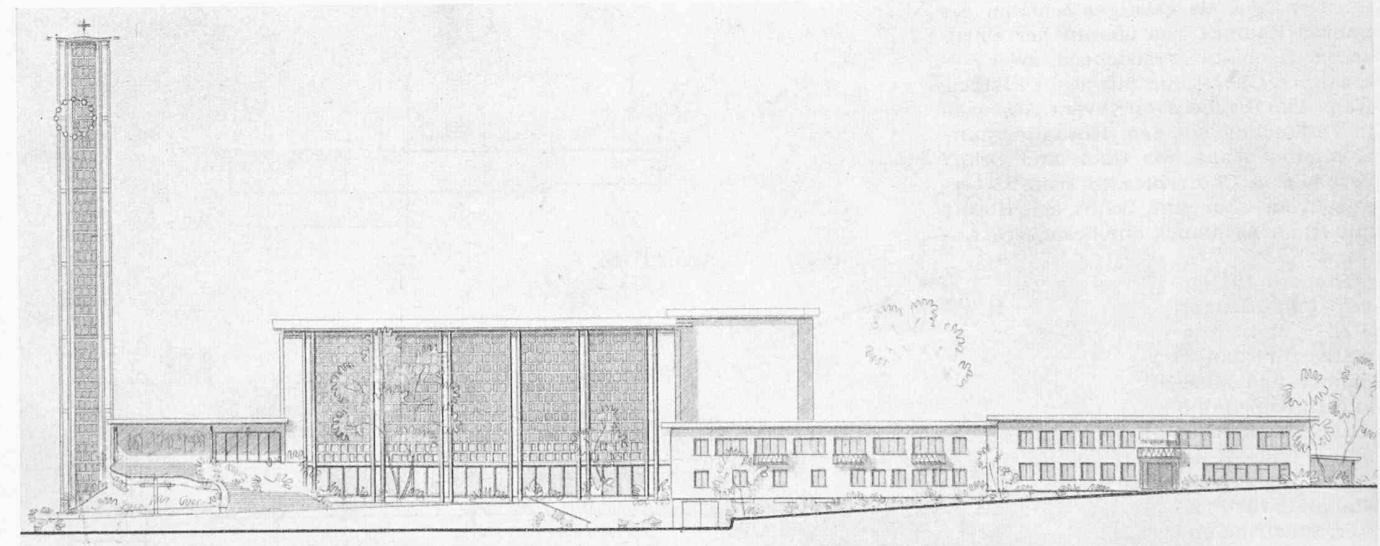
1. Preis. Längsschnitt 1:600



1. Preis. Arch. A. ANSELM, Perspektive des Innenraumes



2. Preis. Arch. A. BOYER, Perspektive des Innenraumes



2. Preis, Projekt Nr. 13, Südansicht 1:600

35 m². Ein Raum für die Ministranten und ihre Utensilien. Nebensakristei für Requisiten. Aufbewahrungsräume. Toilette. Heizung und Kohlenraum. Glockenstube für ein Geläute von fünf Glocken mit oder ohne Turm. Parkplatz für Velos.

2. Pfarrhaus

Zwei Sprechzimmer, eines davon als Sitzungszimmer mit Warteplatz. Pfarreibureau, zugleich Pfarreiarchiv. Bureau für die Pfarreisekretärin. Diese amtlichen Räume sollen ohne Eintritt ins eigentliche Pfarrhaus betreten werden können.

Studierzimmer. Schlafzimmer mit Badezimmer. Speisezimmer und Nebenstube. Für drei Vikare je Studierzimmer und Schlafzimmer. Zwei Gastzimmer. Zwei Schlafzimmer für Hausangestellte. Ein Arbeitszimmer für die Hausangestellte. Bad und Toiletten. Küche mit Speisekammer. Kellerräume usw. Raum für Velos, event. kleine Garage.

Im Pfarrgarten: Gemüsegarten und Brevierweg.

3. Pfarreiräumlichkeiten

Saal mit rund 250 Sitzplätzen, unterteilbar in zwei Räume. Im Saal kleiner Bühnenraum, zwei Räume zum Um-

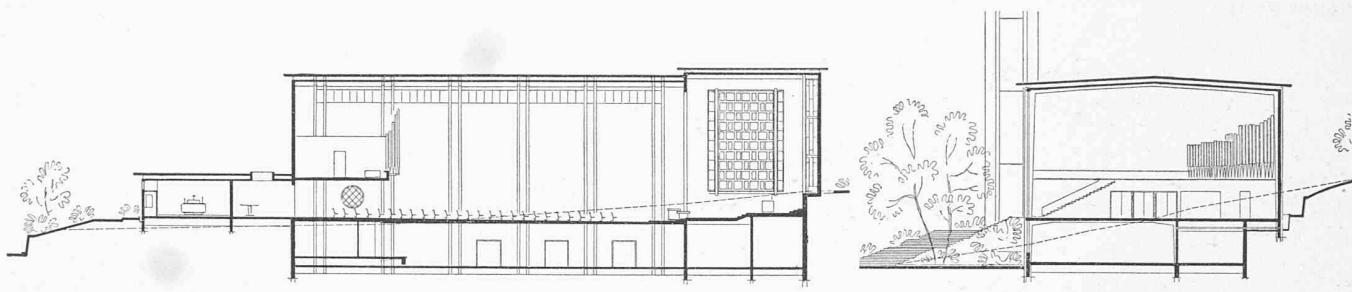
2. Preis (2800 Fr.) Projekt Nr. 13. Verfasser Architekt A. Boyer, Luzern; Mitarbeiter Hans Gübelin, Architekt, Kastanienbaum

Projekt Nr. 13, Kennwort: Confiteor, 19500 m³.

Die gute Gruppierung der Baukörper lässt zwei zusammenhängende Freiflächen entstehen. Der Hauptaufgang zum Kirchenplatz entwickelt sich in einer wohltuenden Weitläufigkeit. Der Nebenzugang von der «Gass» her ist sehr schön geführt. Der untere Teil des Pfarrgartens liegt im Schatten von Pfarrhaus und Pfarreiräumlichkeiten.

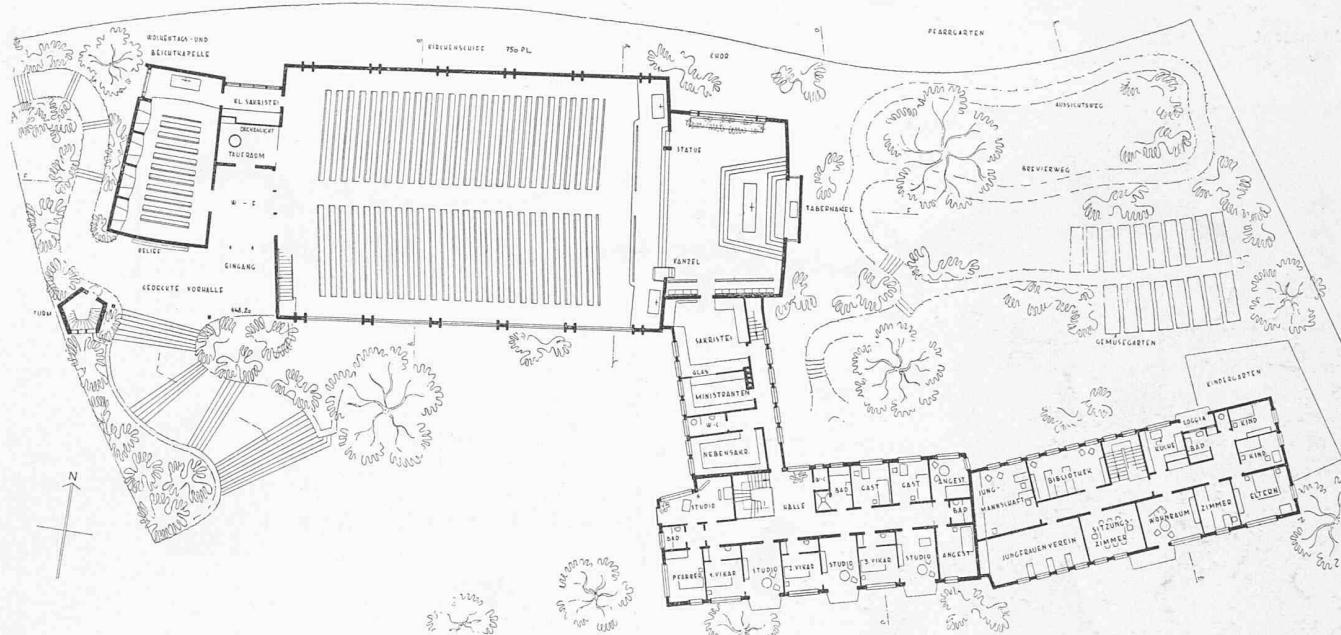
Der Vorraum zum Kircheneingang ist eingeeagt. Grundrisslich ist der Kirchenraum mit Chor und Sängerempore klar und eindeutig angeordnet. Die gute Verbindung des Pfarrhauses mit der Sakristei ist hervorzuheben. Pfarrbüro und Sprechzimmer liegen ungünstig. Die Sigristenwohnung ist abgelegen. Zugang und Garderobe zum Saal sind nicht belichtet und gelüftet.

Die Baumassen sind fein empfunden gegen einander abgewogen und die Fassaden massstäblich schön durchgebildet. Eine formal belebtere Behandlung des an sich klaren Kircheninneren wäre erwünscht.

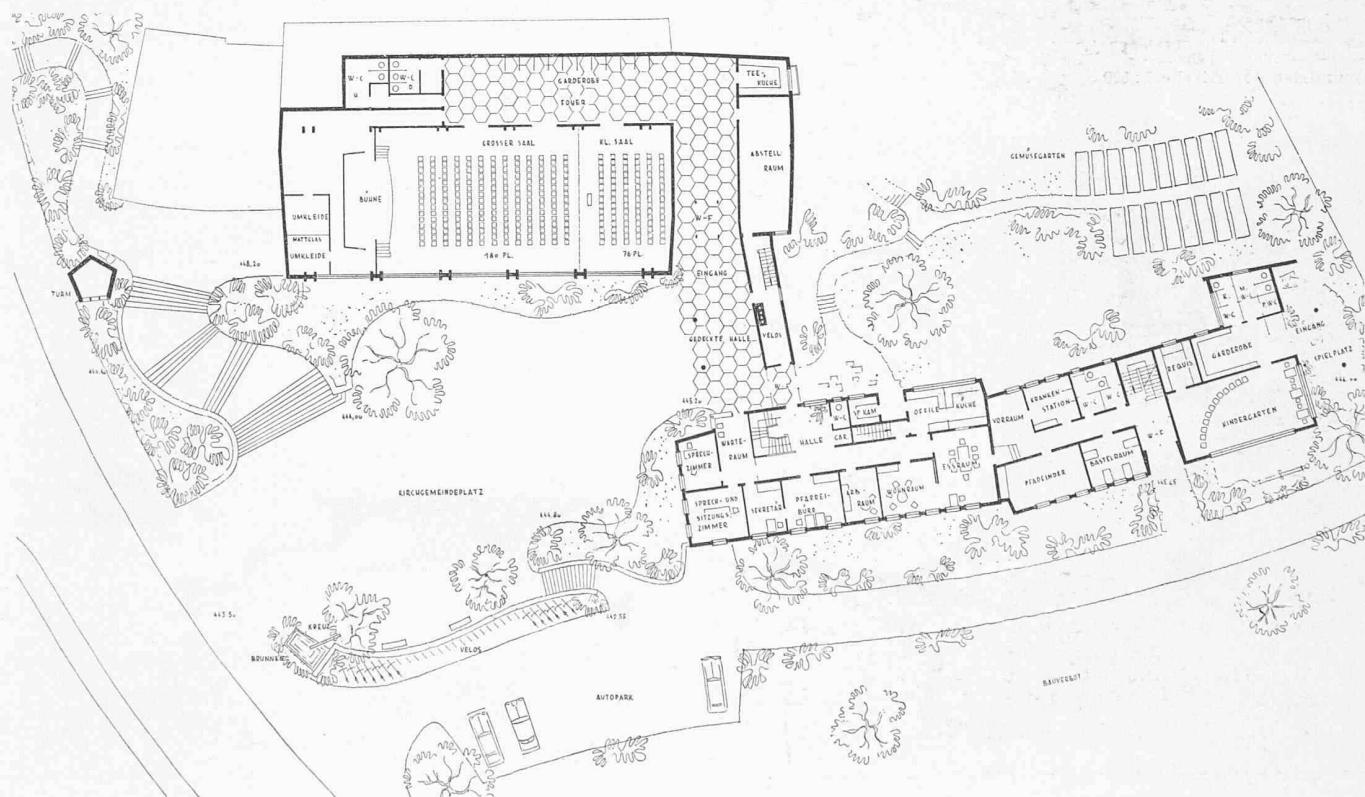


Längsschnitt 1:600

Querschnitt 1:600

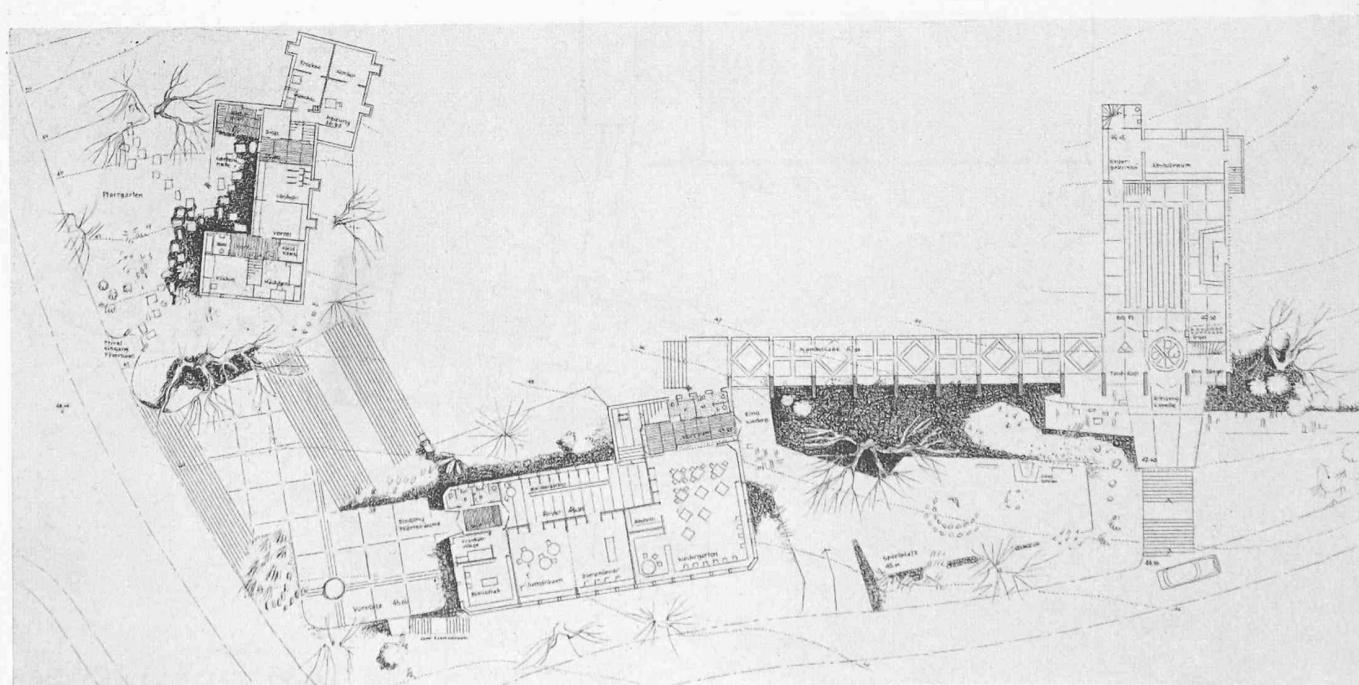
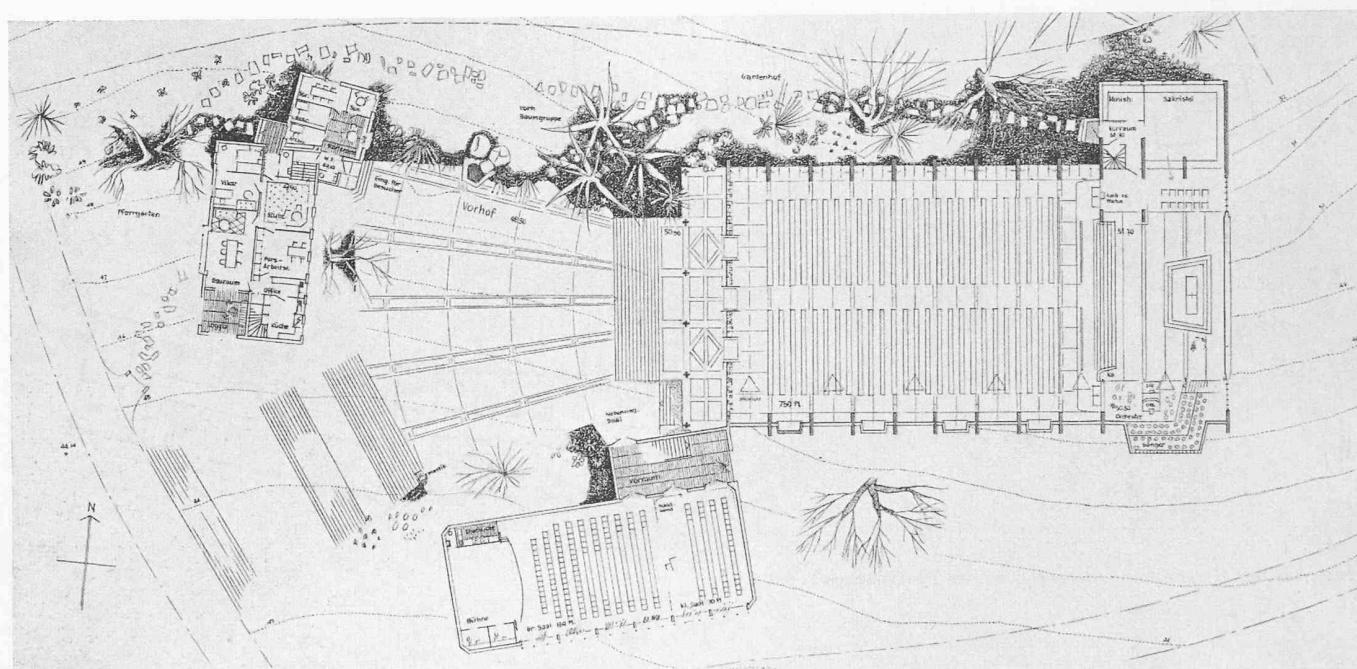
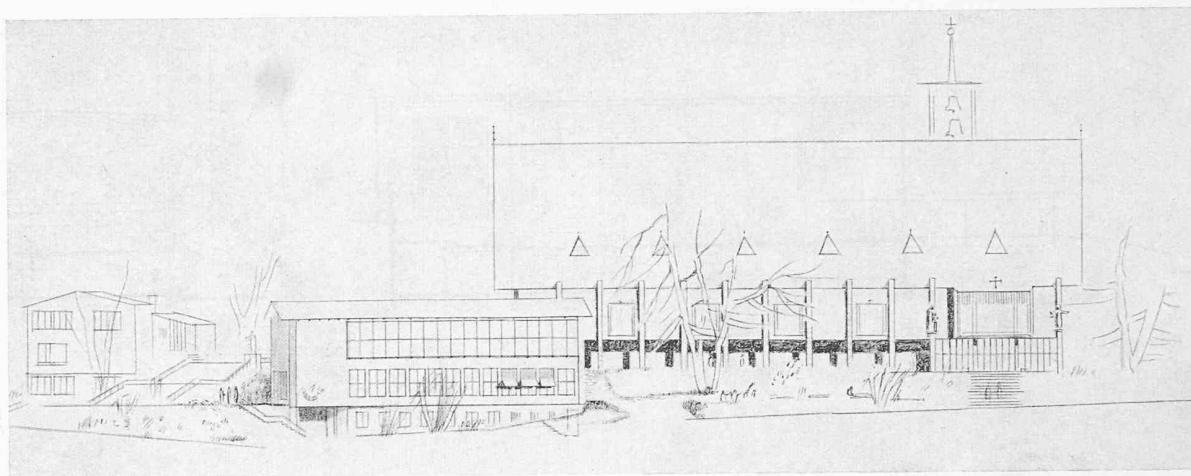


Grundriss der Kirche und Obergeschoss des Pfarrhauses 1:600



Grundriss des Saalgeschosses und Erdgeschoss des Pfarrhauses 1:600

3. Preis,
Projekt Nr. 14



3. Preis (2500 Fr.) Projekt Nr. 14
Verfasser Architekt Emil Jauch, Luzern

Projekt Nr. 14, Kennwort: Und er hat unter uns gezeltet, 15 800 m².

Die Kirche ist im höher gelegenen östlichen Teil des Areals angeordnet; Saalbau und Pfarrhaus umschließen einen schönen geräumigen Vorhof. Diese Anordnung hat eine sinnvolle Steigerung der Baugruppe im Sinne des Hügelzuges zur Folge. Die Zugänge zu Saal und Pfarrhaus sind zweckmäßig gelegt. Leider ist vom Kirchenvorplatz wie auch vom Pfarrhaus aus die Sicht auf den See durch den vorgelagerten Saalbau verdeckt. Der Beginn der Freitreppe liegt zu nahe am relativ schmalen Trottoir.

Die Grundrissdisposition des Saalbaus ist einwandfrei. Sigristenwohnung, Bibliothek und Vereinsräume liegen zweckmässigerweise im gleichen Gebäudeteil. Das Pfarrhaus ist gut organisiert. Ein grosser Teil der Pfarrräume ist nur vom Westen besont.

Die Lage der Kapelle unter dem Chor, mit günstigen Zugängen und zweckmässiger Verbindung zur Sakristei, ist gut. Nachteilig ist die ausschliessliche Belichtung der letztern von der Nordseite.

Im Kirchenraum ist die freie Sicht auf den Altar von allen Plätzen aus gewährleistet. Die Anordnung der Sänger und der Orgel zu beiden Seiten des Altarraumes ergibt eine erwünschte Konzentration der liturgischen Handlung. Die Befreiung des rückwärtigen Teiles des Kirchenschiffes von einspringenden Emporen wirkt sich räumlich günstig aus. Die differenzierte Führung des einfallenden Lichtes ist spannungsreich. Die neuartige Raum- und Bauform ist von echter Originalität, wirkt aber etwas fremd.

Die sorgfältige Behandlung der architektonischen Einzelheiten sowohl im Räumlichen wie im Baulichen ist an diesem Projekt besonders hervorzuheben.

kleiden, Garderobe, Teeküche in Verbindung mit Saal oder Garderobe. Toiletten, zugleich für die Kirchenbesucher. Pfarreibibliothek.

Ein Raum für die Jungmannschaft, ein Raum für Jungfrauen- und Frauenvereinigungen.

Im Keller: Raum für Pfadfinder, Bastelraum, Abstellräume, rund 50 bis 60 m².

Sigristenwohnung, 4 bis 5 Zimmer mit den nötigen Nebenräumen.

Krankenpflegestation, ein bis zwei Zimmer.

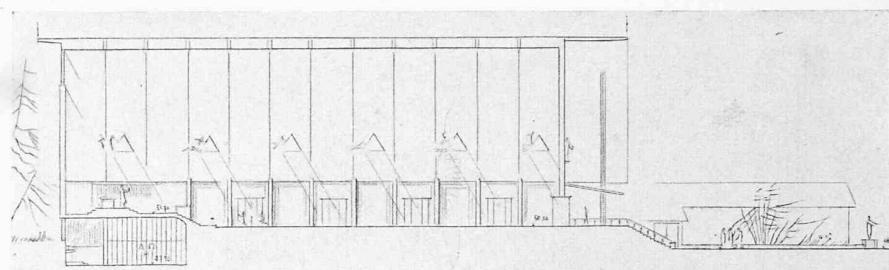
Kindergarten für rund 60 Kinder, mit Vorräum, Toilette, Garderobe, Requisitenraum.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

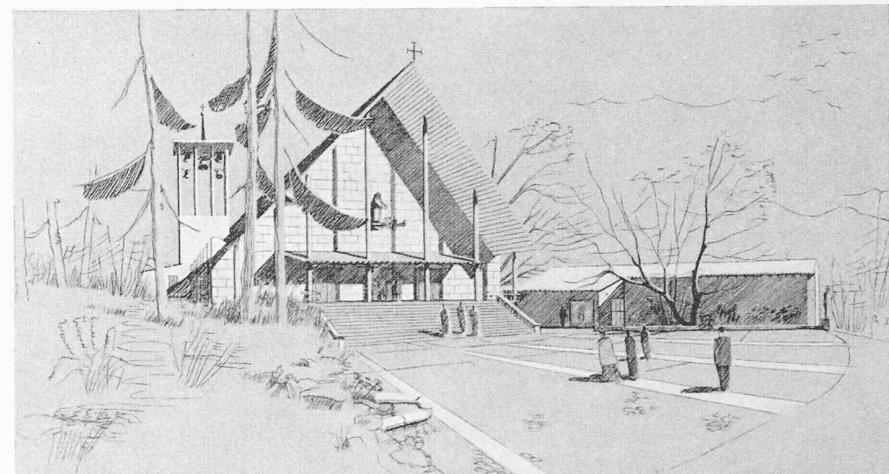
In einem ersten Rundgang werden neun Projekte ausgeschieden, die sowohl in bezug auf die Situation, den Grundriss und die räumliche und architektonische Haltung schwerwiegende Mängel aufweisen. In einem zweiten Rundgang werden nach eingehender Prüfung weitere 17 Projekte ausgeschieden, die zwar im einzelnen Vorzüge und Qualitäten aufweisen, als Ganzes aber für eine Preiszuerkennung nicht in Frage kommen.

Die verbleibenden zehn Projekte werden nunmehr einer Einzelbesprechung unterzogen. [Die Beurteilung der prämierten Entwürfe ist bei den Bildern publiziert. Red.]

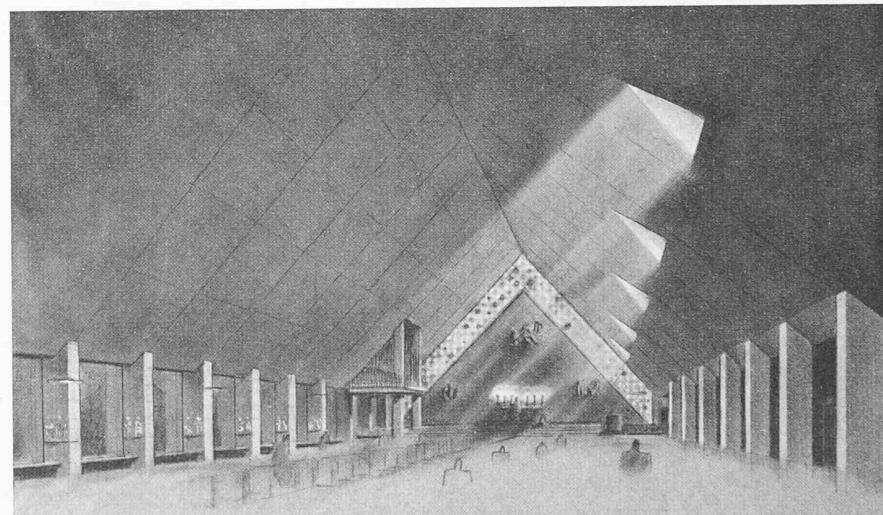
Auf Grund der Beurteilung der einzelnen Entwürfe, nach gründlichem Abwägen der Vor- und Nachteile der zehn Projekte in engster Wahl und nachdem das Preisgericht in einem Kontrollgang nochmals sämtliche Projekte kontrolliert



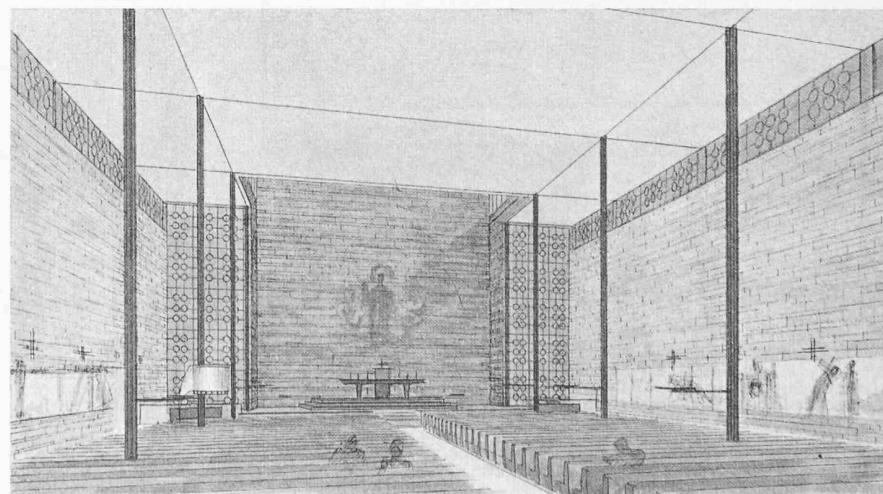
Längsschnitt 1:600



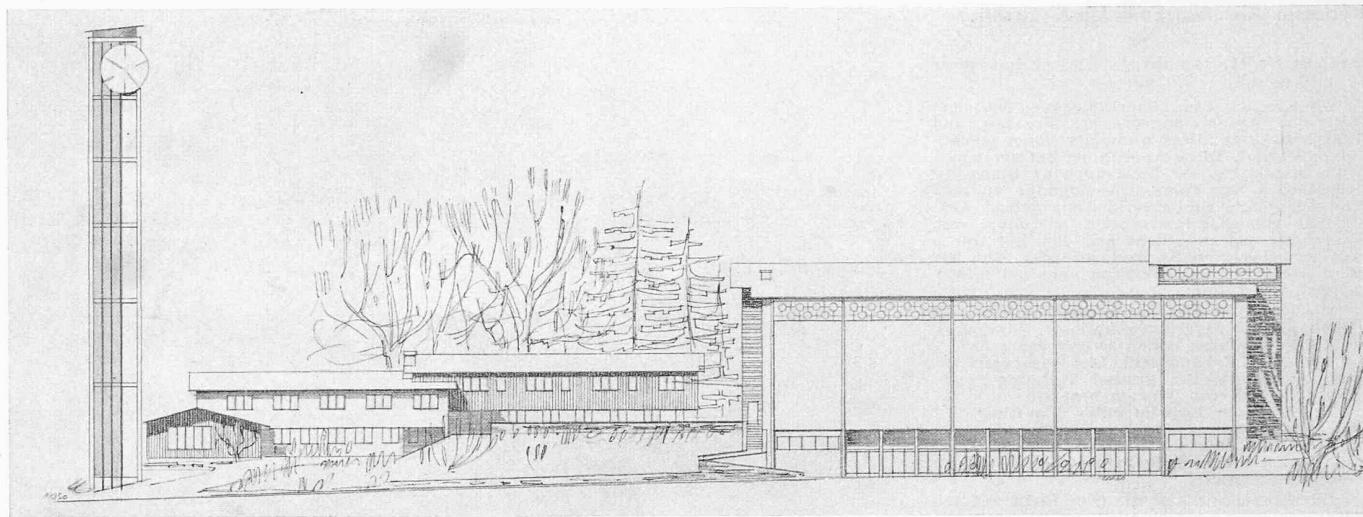
Perspektive aus Westen



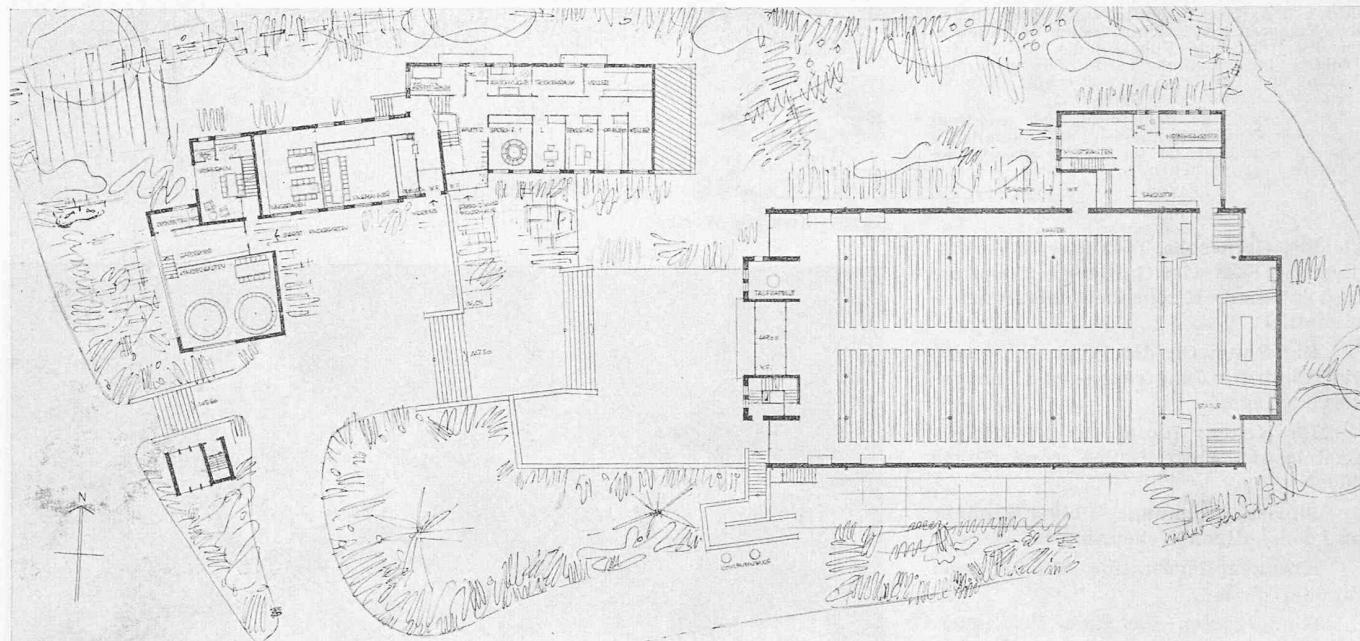
3. Preis. Arch. E. JAUCH, Perspektive des Innenraumes



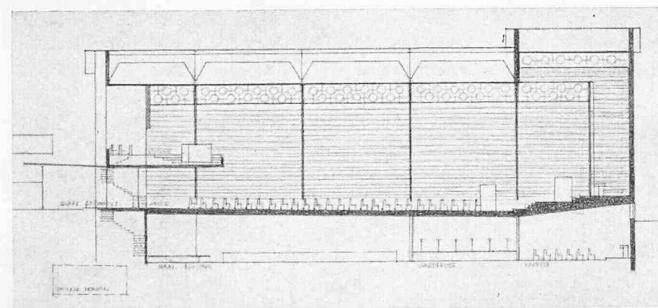
4. Preis. Arch. G. MEYER, Perspektive des Innenraumes



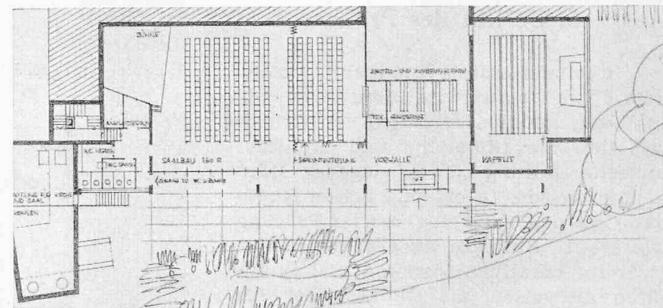
4. Preis, Projekt Nr. 28, Südansicht 1:600



Erdgeschoss 1:600



Längsschnitt 1:600



Untergeschoss 1:600

4. Preis (2100 Fr.) Projekt Nr. 28, Architekt Gisbert Meyer, Luzern

Projekt Nr. 28, Kennwort: Anno Sancto, 18 400 m³.

Ein Hauptvorzug des Projektes liegt in dem ausgedehnten und schön entwickelten Aufstieg zum Vorplatz und Haupteingang der Kirche. Diese dominiert abschliessend die ganze Bauanlage. Die bergseits gestaffelten niederen Bauten des Kindergartens, der Pfarrelräume und des Pfarrhauses fassen den weiten Vorraum. Vormittags beschattet jedoch die Kirche das Pfarrgebäude. Im Zusammenhang mit dieser Vorhofanlage ist die Stellung und Höhe des Turmes verständlich. Die Kirche hingegen liegt etwas gewaltsam ins Terrain geschoben.

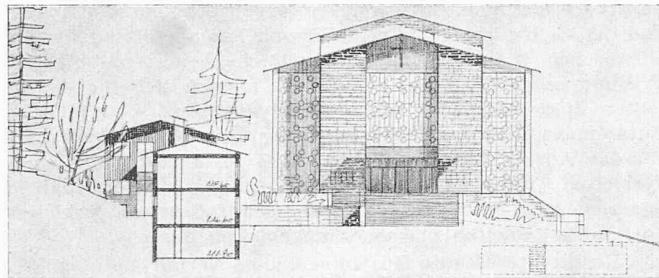
Die Klarheit und gute Proportionierung des Kirchengrundrisses ist hervorzuheben. Die Anordnung der Beichtstühle wirkt zufällig. Die

Sakristei liegt zum Teil nördlich gegen den Hang. Im Pfarrhaus sind Keller und Waschküche neben Amtsräumen gelegen. Von der nach Süden orientierten Küche liegen jene Kellerräume weit entfernt. Im zu knappen Sigristenhaus ist das Bad mit WC direkt vom Wohnraum aus zugänglich. Der Krankenpflegeraum im Kellergeschoss ist sehr abseits. Im Kindergarten genügt ein WC nicht. Die Toilettenanlage des Saales ist zu unzweckmässig angeordnet. Unerfreulich ist die Verbindung zwischen Sakristei und ungestalter Kapelle, zugänglich durch das Vestibül des Saales.

Die Darstellung des an sich klaren Kirchenraumes entspricht nicht den effektiven Lichtverhältnissen und verwischt so die Grundidee des Planes. Ungelöst ist die obere Chorpartie. Der äussere architektonische Aufbau ist gut gestaltet, doch wirkt der Kirchenkörper durch seine Höhe und geschlossene Form in dieser Hanglage etwas schwer. Die formale Durchbildung im einzelnen bleibt etwas schematisch.

hat, kommt es zum Entscheid [der in der SBZ 1950, Nr. 4, S. 43 publiziert wurde].

Falls eines der prämierten oder angekauften Projekte aus formellen Gründen ausscheiden sollte, so würde als Ankauf zu 800 Fr. Projekt Nr. 29 nachfolgen. In diesem Falle würde das nachrückende Projekt Nr. 36 den vierten Preis in der Höhe von 1200 Fr. erhalten und die restlichen 900 Fr. auf die übrigen Preisträger gleichmäßig verteilt. Das Preisgericht beschliesst, der ausschreibenden Behörde zu empfehlen,



Projekt Nr. 28, Westansicht 1: 600

den Verfasser des erstprämierten Projektes mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen, mit der Auflage, die Bemerkungen des Preisgerichtes nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Pfarrer Jos. Al. Beck, die Architekten Hermann Baur, Otto Dreyer, F. Metzger, V. Fischer, Ing. Carl Erni, Pfarrer C. Bossart, Stadtbaumeister M. Türler.

Der Sekretär: J. V. Halter.

MITTEILUNGEN

Neue C₀-C₀-Lokomotiven von 6000 PS für die SBB. Die Schweizerischen Bundesbahnen haben neulich zwei elektrische Lokomotiven der Achsfolge C₀-C₀ (zwei dreiachsige Drehgestelle) für die Führung schwerer Züge auf der Gotthardlinie der Schweizerischen Lokomotivfabrik Winterthur (für den mechanischen Teil) und der A.-G. Brown-Boveri & Cie, Baden, (für den elektrischen Teil) in Auftrag gegeben, mit denen eine Anhängelast von 600 t auf 26% Steigung mit einer Geschwindigkeit von 75 km/h befördert werden kann. Die Hauptdaten sind:

Gesamtlänge über Puffer	19,4 m
Drehzapfenabstand	8,7 m
Radstand der Drehgestelle	4,3 m
Triebbraddurchmesser	1,26 m
Einstundenleistung der Motoren (bei 74 km/h)	6 × 1000 PS
Dauerleistung der Motoren (bei 78,5 km/h)	6 × 900 PS
Höchstgeschwindigkeit	125 km/h
Dienstgewicht	120 t
Maximaler Achsdruck	20 t

Kugelförmige Oeltanks aus Beton werden in den USA in zunehmendem Masse verwendet und sind von Ing. A. R. Anderson in der Januar-Nummer von «Concrete» eingehend beschrieben. Die bisher fabrizierten Normaltanks mit einem Nutzvolumen von 2,7 m³ weisen einen Innendurchmesser von 173 cm und eine Wandstärke von 4,5 cm auf. Die zur Herstellung verwendete Innenschalung besteht aus zusammengesetzten Blech-Segmenten, die zwölf Stunden nach dem Betonieren durch ein oberes Mannloch herausgenommen werden, während die äussere Blechschalung 24 Stunden belassen wird. Innen- und Aussenschalung stehen auf einem profilierten Rost, der während des Betonierens vibriert wird. Es entsteht so ein fugenloser Betonbehälter, der schon nach drei Tagen mit Wasser gefüllt werden kann. Um allfällige poröse Betonstellen sicher abzudichten, wird das Kugellinere mit warmem Leinöl gestrichen. Vor der Vergrabung im Boden, die mittels Kabelaufhängung an einem leichten Derrick erfolgt, wird das obere Mannloch mit einem Eisenbetondeckel, der die Leitungsanschlüsse enthält, dicht abgeschlossen.

Arbeitsbeschaffungs-Massnahmen. Mit Kreisschreiben vom 31. Dez. 1949 hat das Eidg. Volkswirtschafts-Departement den Kantonsregierungen bekannt gegeben, dass neben Arbeitsbeschaffungs-Massnahmen für Stellenlose der kaufmännischen und technischen Berufe auch Regional- und Ortsplanungen sowie Projektierungsarbeiten für den Ausbau des schweizerischen Durchgangsstrassenetzes, Wasserversorgun-

gen und Abwasserreinigungsanlagen subventioniert werden können, und dass bezügliche Gesuche von den Kantonen an die Eidg. Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung zu richten sind. Grundsätzlich können Planungs- und Projektierungsarbeiten nur subventioniert werden, wenn nach der vom Delegierten für Arbeitsbeschaffung im Jahre 1949 durchgeföhrten Erhebung des Mehrjahresprogrammes für eine Gemeinde oder ein Krisengebiet die errechnete Bereitschaftsquote ungenügend ist oder besondere Umstände die Ausarbeitung weiterer Projekte begründen. Die näheren Bedingungen sind bei den Kantonen zu erfragen.

Stahlbrücken in vorgespannter Verbundbauweise. Prof. Dr. Fr. Dischinger gibt im «Bauingenieur» 1949, Heft 11 und 12, eine ausführliche Beschreibung von Stahlbrücken im Verbund mit Stahlbeton-Druckplatten bei gleichzeitiger Vorspannung durch hochwertige Seile. Durch Vorspannen des Verbundquerschnittes wird bezweckt, die Randspannungen möglichst voll auszunützen. Es ergibt sich daraus eine erhebliche Gewichtsverminderung, ohne dass in normalen Fällen die Knickgefahr massgebend würde. An eleganten Projekten werden unter anderem gezeigt: eine Hängebrücke von 600 m, ein Gerberträger von 400 m grösster Spannweite, ein durchlaufender Träger mit 300 m grösster Spannweite und ein Zweigelenkbogen von 250 m. Die neue Konstruktionsart ist zum Patent angemeldet.

Ausgedehnte Bodensenkungen bis zu 280 cm werden seit 1940 in einem Teil des Hafens von Long Beach, Kalifornien, beobachtet. Wie Ing. L. C. Coxe im November-Heft 1949 von «Civil Engineering» darlegt, sind die Setzungen, welche bedeutende Schäden an den Hafenbauwerken hervorrufen, auf die Ausbeutungen eines darunterliegenden Oelfeldes zurückzuführen. Während eines Ölarbeiter-Streikes im Jahre 1948 kamen die Setzungen sofort zum Stillstand. Die geologischen Voraussetzungen wie auch die vorgesehenen Instandstellungsmaßnahmen werden im Originalartikel eingehend geschildert.

Technikum Winterthur. Die Ausstellung der Schülerarbeiten (Semester- und Diplomarbeiten, Zeichnungen und Modelle) der Fachschulen für Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau und Elektrotechnik ist am Samstag, den 18. März von 14 bis 17 h und am Sonntag, den 19. März von 10 bis 12 h und von 13.30 bis 16.00 h im Ostbau des Technikums zur freien Besichtigung geöffnet.

Die Oelleitung von Abquaiq am Persischen Golf nach Sidon (Libanon), mit 1670 km Länge, ist nach zweijährigen, mühsamen Baurecht-Verhandlungen von der Trans-Arabian Oil Co. an nordamerikanische Unternehmer zur Erstellung vergeben worden, wie einer Mitteilung in «Eng. News-Record» vom 1. Dez. 1949 zu entnehmen ist.

LITERATUR

Ennskraftwerke. Betrieb, Bau, Planung. Herausgegeben von der Ennskraftwerke Aktiengesellschaft. 34 S. mit Abb. Steyr 1949, Selbstverlag.

Am Unterlauf der Enns, des grössten innerösterreichischen Flusses, sind im Laufe des Jahres 1949 die drei Wasserkraftwerke Mühltrading, Staning und Ternberg in Betrieb genommen worden. Ein vierter, das Kraftwerk Grossraming, geht seiner Vollendung entgegen, und für eine weitere Staustufe bei Rosenau ist Ende 1948 die Wasserrechtskonzession erteilt worden. Durch das Verstaatlichungsgesetz vom 26. März 1947, das die Zusammenfassung verschiedener an ein und demselben Fluss gelegener Grosskraftwerke in Sondergesellschaften vorsieht, ist die Planung, der Bau und der Betrieb dieser ersten fünf Kraftwerke an der Enns am 1. August 1947 an die «Ennskraftwerke AG.», mit Sitz in Steyr, übergegangen. Die von dieser Gesellschaft zur Betriebseröffnung des Kraftwerkes Ternberg herausgegebene Schrift gibt eine gute Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der Wasserkraftnutzung an der Enns, die Inbetriebsetzung der ersten drei Kraftwerke, die für die Zukunft bis zum Vollausbau vorgesehenen weiteren sieben Staustufen und schliesslich über die an der Projektierung und am Bau der bisher erstellten Kraftwerke massgeblich beteiligten Fachleute, Unternehmer und Lieferanten.

Da in extremen Trockenperioden das niedrigste Winter-Niederwasser der Enns oberhalb Steyr bis auf 42 m³/s zurückgehen kann, stellte sich von Beginn der Projektionsstudien an die Frage nach Schaffung eines Jahresspeichers. Hierzu würde